Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 4 (1782)

Heft: 13

Artikel: Vom Theilen der Stöcke oder dem gezwungenen Ablegen : Fortsetzung

und Vollendung des vorigen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543618

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Dreizehntes Stud.

Vom Theilen der Stocke oder dem gezwuns genen Ablegen.

(Fortsekung und Vollendung des vorigen.)

Gegen den Frühling; wenn die Bienen den Korb völlig mit Auchen angefüllt, wenn sie sieh den Winter hindurch wohl erhalten, nun mit Speisevorrath wohl versehen sind, und die große Brut im Monat Aprill und May die Ans jahl der Bienen vervielfältiget hat, so ist viel daran ges legen, den Zeitpunkt genau zu kennen, in welchem man die Stöcke theilen muß, um Schwärme zu machen.

Wenn die Hike und das Gesumse in einem Stock merklich zunimmt, daß man das Geräusch etliche Schritte weit hort, und es auch die Nacht hindurch sortdauert; wenn das Flugloch stark beseit ist, und verschiedene Biesnen allda beständig mit den Flügeln schlagen; wenn man endlich nur in der Kühle des Morgens den Stock hinterswärts etwas in die Höhe hebt, und derselbe ganz mit Vienen erfüllt ist, so daß der Boden und alle Kuchen bis an ihr Ende von denselben überdeckt sind, alsdann ist es Zeit den Stock zu theilen, um zwei Schwärme zu machen, wenn man auch gleich noch keine Drohnen erblicken solltes. Um besten geschiehet es ungesehr 14 Tage vor der ges wöhnlichen Schwärmzeit.

4ter Jahrg.

Untergang vornimmt, weil die Bienen dann versammelt und stille sind, und es leichter ist, sie zu beobachten, wersden 2 Personen erfodert. Man bringt einen leeren getheilzten Stock, und stellt ihn nahe an den bewohnten Stock. Hernach schneibet man die Bänder von diesem leztern sachte entzwei, läßt die eine Helfte auf ihrer Unterlage, dielandere trägt man mit allem was sie enthält auf eine andere Unterlage, die dazu schon gerüstet ist; mit jedem dieser bewohnsten Halbstücke vereiniget man sogleich eine Helfte des leeren Stocks, und bindet sie so geschwind als möglich zusammen. So hat man 2 Schwärme, die jeder mit Honig, mit Bienen und mit junger Brut wohl versehen sind, und die sogleich jeder besonders zu arbeiten ansangen.

Allein in dem getheilten Stocke befindet sich nur ein einziger Weiser, und dersenige Schwarm, der das Glück hat ihn zu besiken, behålt allezeit einen merklichen Vorzug, entweder weil die jungen Königinnen im Anfange nicht so fruchtbar sind, oder weil eine Versäumniß von 18 Tagen, die zu ihrer Ausbrütung erfordert werden, allzu beträchtlich ist. Um diesen Mangel dem andern einigermaßen zu ersetzen, muß man eine größere Anzahl Vienen in densenigen Stock zu bringen trachten, dem der Weisel sehlt.

Man beobachtet deswegen einige Zeitlang die neben einander stehenden Stocke. Derjenige der den Weisel bessitzt wird sich bald zur Ruhe begeben. Ein einförmiges und friedliches Schlagen der Flügel beweiset die Stille, die auf den ersten Tumult folgt. Hingegen scheinen die Vienen in dem verwaiseten Stock in größer Verwirrung; sie lausen voll Unruhe hin und her, sliegen heraus und berein ihren Weisel auszusuchen, mit dem sie sich schon

in ber erften Racht wieder vereinigen wurden, wenn die Stocke nabe find, oder des Tags darauf, wenn fie in geringer Entfernung stehen, indem sie den Sonig und die Brut verlassen würden, die ihnen zu Theil geworden find. Die Bestürzung oder die Ruhe der Bienen wird euch aber in weniger als einer Stunde zeigen, wo der Weisel sen. Traget alsdann den Stock der ihn enthält auf ein anders Gestell, das von dem erstern aufs wenige fte 20 Schritte, hochstens etliche und hundert entfernt fen, und den weisellosen Stock lasset gerade an dem Orte stehen, wo der Mutterstock vor der Theilung gestanden hat; Dieser wird bald wieder Muth fassen, aufs neue arbeiten, und sich eine junge Koniginn schaffen, die in Beit von 18 Tagen schon bereit senn wird Eper zu legen. Indessen wird die Angahl der Bienen in diesem Stock merklich zunehmen, theils durch die junge Brut, theils burch diejenigen Bienen, die aus dem weggetragenen Stock zu ihrem alten gewohnten Wohnplat zuruckehren werden.

Man kann alle Stocke die mächtig genug dazu sind, des Jahrs einmal theilen, und diese Theilung geschiehet stüher oder später, nach dem Zustande jedes Stockes ins besondere, und je nachdem der Frühling diese Vermehrung mehr oder minder begünstiget: Doch nicht 1. wenn sie im Frühiahr von Honig entblößt sind, und Gefahr lausen Hungers zu sterben. 2. wenn die Vienen im vorigen Herbste beide Theile ihres Stocks nicht völlig mit Kuchen ausgefüllt haben.

Vom Zeideln oder Ausnehmen.

Fürst erste muß man den Stöcken nichts nehmen, wenn man im Sinne hat, sie im folgenden Frühjahre zu theilen

Schwärme zu bekommen. Um Schwärme zu bekommen muß man sich des Honigs berauben, und etliche Jahre hinter einander säen, damit man hernach einärndten könne. Ik man einmal zu einer bestimmten Anzahl von Stöcken gekommen, so trachtet man nicht mehr dieselben zu versmehren, sondern nimmt alle Jahre den übersüßigen Vorsrath densenigen weg, die viel gesammelt haben. Bloß einige muß man unberührt lassen, die man im folgenden Frühjahr theilen will, entweder um Unglücksfälle zu erssehen, oder um Schwärme zu verkausen.

Wenn man zeidlen will, muß man vor allem aus, alle bewohnten Stocke um Martini abwägen. Zuerst hat man schon den Stock ehe er bevölkert war gewogen, und das Gewicht darauf geschrieben, oder man muß ihn mit dem Gewicht eines leeren von gleicher Größe und gleich dicken Arettern vergleichen. Diesenigen Stocke die auf Martini nicht über 15 oder 16 Pf. (das Pfund zu 17 Unzen) schwerer sind, als ein leerer, oder sein eigenes Gewicht, lasse man underührt. Man nimmt den vierten oder dritten Theil des Vorraths aus densenigen, die von 18 dis 30 Pf. zugenommen haben, und die ganze Helfte von denen, die 30 und mehr Pf. übersteigen.

Es giebt nur zwei Jahrszeiten in denen man zeidlen kann, zu Ende des Herbstes nach Martini, oder im Horznung und in den ersten Tagen des Merzens. In Landern, wo sich der Frühling bei Zeiten einstellt, und in den Sbenen kann man es im Ansang oder in der Mitte des Hornungs verrichten; in bergichten Gegenden, die lange mit Schnee bedeckt liegen, muß man es bis in die Mitte, oder Ends Merzens versparen. Es ist auch nicht gleichgültig

gleichgültig welche von beiden Jahrszeiten man zum Zeisdeln wählt, man muß sich nach seinem Klima richten. In platten Ländern, wo es wenig schneiet, und wo man die Stöcke den ganzen Winter durch an der freien Lust lassen kann, ists besser im Hornung zeideln, weil ein wohl angefüllter Stock der großen Kälte besser widerstehen kann, als einer der leere Räume hat; hingegen wo man wegen Menge und später Zerschmelzung des Schnees gezwungen ist, die Stöcke in das Haus zu nehmen, ist es besser, gleich nach Martini zeidlen; der leere Raum hindert sie alsdann im Winter zu ersticken, und bewahrt ssie vor Schimmel und Ruhr.

um den Honig und das Wachs wegzunehmen, muß man den Stock theilen, wie wenn man Ableger machen will, und diesenige Helfte des Stocks weg nehmen, in welcher die schwarzesten Tafeln sind. Alle Stunden des Tags sind zum Zeidlen bequem, doch ist ein schöner Morgen, ehe die Vienen an die Arbeit gehen, die bequemste Zeit; man kann auch den Zeitpunkt wo die meisten Vienen auf dem Felde sind dazu erwählen, ungefähr um 10 Uhr.

Der Anfang wird damit gemacht, daß man den Halbstock, den man weg nehmen will, indem man sols chen ein wenig in die Höhe hebt räuchert. Man hält ein zusammengewickeltes Stück alter Lumpen, das man angezündet hat, ohne es in Flammen ausbrechen zu lassen, unter den Stock, dieses zwinget die Bienen, besonders die Königinn, in die andere Helste hinüber zu gehen. Erst alsdann schneidet man die Bänder entzwei, nimmt die geräucherte Helste hinweg, und sezt einen leeren Halbsstock an dessen Stelle. Wenn nur wenige Vienen in dem

weg genommenen Theil zurück geblieben sind, so trägt man denselben einige Schritte von dem Bienenstand und beräuchert sie aufs neue, wenn aber viele zurück bleiben, so muß man die Scheiben oder Taseln eine nach der andern losmachen, und die Bienen sachte mit einer Feder gegen den Vordertheil des stehen gebliebnen Stocks zu abwischen; so erhält man die Königinn, die sich leicht in einem Klumpen solcher Bienen besinden könnte. Es erhellet daraus wie unschicklich es senn würde, während dem starken Frost, oder wenn die Erde mit Schnee bes deckt ist, Honig zu nehmen, weil alsdann die erstarreten Vienen ihren Stöcken nicht zusliegen können; man muß dazu einen schönen Tag wählen.

Wenn aber der Stock weniger als 30 bis 34 Pf. eingesammelt hat, so nimmt man nicht die ganze Helfte, sondern man muß sich mit dem dritten oder vierten Theil ihres Vorraths begnügen. Zu diesem Ende schneidet man die Bänder entzwei, nachdem man den Halbstock, den man zeidlen will, geräuchert hat, trägt denselben weit von dem Bienenstand weg, und nimmt den dritten, viersten, oder halben Theil davon; anstatt aber den Stock durch einen leeren Halbstock wieder zu ergänzen, versbindet man eben diese Helste, in welcher man ein paar Taseln zurückgelassen, aufs neue mit der andern. Ist im Frühjahr die eine Helste voll leerer Wachsscheiben, so kann man sie ohne Schaden ganz wegnehmen, und den Stock wieder vereinigen.

